

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 23

Preis: 56 Ft

Budapest, 7. Juni 2002

Tolnau startet Komitatsliste Ewige Interessen vertreten

Der Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen in der Tolnau startet bei den Herbstwahlen für den Komitatstag eine eigene Liste. Dies wurde auf der Sitzung des Verbandes am 30. Mai im Sektarder St. Stephans-Haus beschlossen.

Zu diesem Schritt sah sich der Komitatsverband durch die Tatsache veranlaßt, so Vorsitzender Dr. Michael Józán-Jilling NZ gegenüber, daß die Modifizierung des Minderheitengesetzes seit Jahren verzögert werde und dadurch im Herbst auch die Chance einer gesetzlich vorgesehenen deutschen Komitatsverwaltung entfalle. Diese sei aber in einem Komitat, wie es die Tolnau mit 26 Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen ist, unerlässlich. Man hätte auch auf die wichtigsten Institutionen, wie etwa auf das zweisprachige Tolnai-Lajos-Gymnasium in Jink oder auf die Deutsche Bühne in Sektard mehr Einfluß und ebenso möchte man auch in die deutschen Kontakte des Komitates stärker einbezogen werden. Dies sei aber bedeutend leichter zu bewerkstelligen,

wenn man im Komitatstag nicht nur Zaungast ist, sondern mitbestimmen kann.

Die Teilnahme an den Wahlen mit einer eigenen Komitatsliste wurde übrigens vom Komitatsverband einstimmig beschlossen. Die Stimmung für die Annahme einer deutschen Liste wurde als günstig beurteilt, in der Diskussion ging man davon aus, daß man sowohl in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern als auch in den Gemeinden gut abschneiden könne. Sehr zufrieden wäre der Komitatsverband, wenn man von den 41 Abgeordnetenplätzen im Komitatstag drei für sich gewinnen könnte. Wie auf diesen Vorstoß die politischen Parteien reagieren würden, darüber meinte Vorsitzender Dr. Józán-Jilling, daß man an der Reaktion der Parteien kein allzu großes Interesse habe. Die Ungarndeutschen hätten keine ewigen Feinde, keine ewigen Freunde, nur ewige Interessen, die es zu vertreten gelte.

Der Komitatsverband beschäftigte sich auch ausführlich mit der Wahl der Minderheitenselbstverwaltungen

und wies noch einmal ganz ausdrücklich darauf hin, daß diese Wahl auch in jenen Ortschaften neu initiiert werden muß, in denen in den vergangenen Jahren ein solches Gremium tätig war: Es gibt also nirgendwo eine automatische Wahlausschreibung. Alle Ungarndeutschen in der Tolnau werden ermuntert, sich auch als Kandidaten bei der Wahl der Gemeinde- und Stadträte sowie bei der Bürgermeisterwahl aufstellen zu lassen. Nur auf diese Weise, so die Anwesenden, könne man auf die Kommunalpolitik Einfluß nehmen.

Der Komitatsverband beschloß auch, daß die Auszeichnungen „Für das Deutschtum in der Tolnau“ erneut am 1. September, am Tag des Komitates Tolnau, überreicht werden. Dieses Jahr kommt zur Urkunde auch eine schöne Medaille – wahrscheinlich aus Gold – dazu, geschmückt auch mit dem Wappen der Ungarndeutschen. Die Namen der Preisträger werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

char

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Reise des Patenschaftsrats Gerlingen nach Ungarn

Aus erster Hand informierte sich der Patenschaftsrat der Stadt Gerlingen über die Situation der Ungarndeutschen. Im Haus der Ungarndeutschen in Budapest traf das Gremium mit hochrangigen Vertretern der Ungarndeutschen zusammen. Die Themen deutschsprachige Schulbildung und Lehrermangel wurden dabei eingehend diskutiert.
Seite 3

Deutsch-Ungarisches Treffen in Ehningen

Ein überaus freudiges Wiedersehen gab es am 11. Mai in der Ehninger Turn- und Festhalle bei dem Freundschaftstreffen der beiden Gemeinden Ehningen und Herzogendorf/Mezőfalva. Die langerwartete Begegnung stand in einer Atmosphäre des Heimatgefühls, der Gegenwart und der Zukunft.
Seite 3

Hans Dama im Haus der Ungarndeutschen

Über Nikolaus Lenau und seine Ungargedichte sprach am 29. Mai Dr. Hans Dama (Wien), Vorsitzender der Banater Schwaben in Österreich, aus der Nähe von Temeswar stammend und anerkannter Lenau-Experte. Sehr eindringlich schilderte der Vortrag Lenaus Leben im Spiegel seiner Verse. Verschiedene Stationen in Lenaus Leben wurden von Dama besonders hervorgehoben und sehr lebhaft geschildert.
Seite 4

„Hoffen darf man ja“

Johann Arnold ist seit 50 Jahren als Priester tätig. Alleine 38 davon in seinen jetzigen Gemeinden, in der Branauer Stadt Willand und in den umliegenden Ortschaften Deutschmarok und Botsch. Johann Arnold stammt aus einer Nadascher deutschen Familie mit insgesamt vier Kindern. Die Jahre im Kreise seiner Familie waren für Johann Arnold die schönsten in seinem Leben.
Seite 11/12

Durchführung der Europäischen Sprachencharta in Ungarn

Grundsatzfragen zur ungarländischen Durchführung der Europäischen Charta der Sprachen der Minderheiten wurden auf einer ganztägigen Veranstaltung des Minderheitenamtes Dienstag dieser Woche in Budapest erörtert. Vor der Tagung wurden zwei neue Hefte über die einheimischen Volksgruppen vorgestellt. Im einen wird auf die Romapolitik in Ungarn eingegangen und im anderen kann nachgelesen werden, wer in den Jahren 2000 und 2001 mit dem Preis für Minderheiten ausgezeichnet wurde. Das Heft enthält die Regierungserklärung über die Lage der einheimischen Nationalitäten zwischen Februar 1999 und Februar 2001 eine Zusammenfassung über die Situation der 13 gesetzlich anerkannten Minderheiten.

Den Anlaß zur jetzigen Beratung gab die Tatsache, daß die Sprachencharta des Europarates genau vor zehn Jahren verabschiedet wurde. Es geht dabei um den Schutz der Sprachen der Minderheiten, bzw. um ihre verbreitete Anwendung in den Bereichen Kultur, Bil-



dung, Rechtsprechung, Unterricht, Wirtschaft und im öffentlichen Leben. Ungarn machte damals konkrete Zusagen zur Verwirklichung der Sprachenschutzmaßnahmen. Aus praktischen Überlegungen wurden in diesen Kreis die deutsche, kroatische, rumänische, serbische, slowakische und slowenische Sprache miteinbezogen. Als das Dokument im November 1992 den Ländern zur Unterschrift vorgelegt wurde, zählte Ungarn zu jenen elf Staaten, die sich verpflichteten, ihren Inhalt voll anzuwenden. Die

Charta wurde bis heute von 28 Regierungen unterzeichnet, unterzeichnete uns der Hauptabteilungsleiter des Minderheitenamtes Anton Paulik vor der Konferenz. Auf diesem Gebiet könne von einer Fortschreibung der ungarischen Minderheitenpolitik der Nachwendzeit gesprochen werden. Das Dokument wurde von der Antall-Regierung unterzeichnet, dem Horn-Kabinett ratifiziert und der Orbán-Regierung verkündet. In der Zwischenzeit werde bereits am zweiten Bericht über die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-1098
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement :
Deutschland: 80 Euro
Österreich: 60 Euro
Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Durchführung der Europäischen Sprachencharta in Ungarn

(Fortsetzung von Seite 1)

Anwendung der Charta hierzulande gearbeitet, der dann der Medgyessy-Regierung zur Annahme unterbreitet werde, erfuhren wir in der Regierungsbehörde. Die Unterzeichnerstaaten sind angehalten, jedes dritte Jahr dem Europarat und der Öffentlichkeit ihren Bericht vorzulegen. Die Einbindung der Verfügungen der Charta in die ungarische Rechtsordnung wurde im September 1999 vollzogen. Auf unsere Anfrage nach Sorgen in der Durchführung der Zusagen hieß es, daß es keine landesweite Koordinierungsstelle gebe, die sich darum kümmern würde. Die Selbstverwaltungen müßten viel mehr tun, damit Sprachkundige zum Beispiel im Parteienverkehr zur Verfügung stehen. Selbstverwaltungen der Minderheiten könnten selbst einfach viel mehr zur Förderung ihrer Sprachen tun. Verordnungen und Verlautbarun-

gen der Gemeinden und Rathäuser könnten ebenfalls regelmäßig zum Beispiel in Deutsch veröffentlicht werden. Aber dies geschieht kaum. Als Beispiel wurde Fünfkirchen erwähnt, wo keine der Volksgruppen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wolle.

Über ungarndeutsche Erfahrungen, wie die Zusagen verwirklicht wurden, sprach LdU-Vorsitzender Otto Heinek. Er ging auf Mängel in der Schulbildung und Lehreraus- und -fortbildung ein und kritisierte besonders, daß sich der Staat nicht die geringste Mühe mache, etwas für die Ausbildung von Fachlehrern zu tun. Nicht viel anders sei die Lage im Medienbereich. Kritische Worte fand der LdU-Vorsitzende auch bezüglich der Förderpraxis des Bildungsministeriums, daß Schuleinrichtungen mancher Volksgruppen unterstützt werden, andere dagegen nicht.

Albin Lukács

Krleza-Gedenktafel

Zu Ehren des kroatischen Schriftstellers, Dichters und Essayisten Miroslav Krleza wurde an der Medizinischen Fakultät der Fünfkirchner Universität, wo früher die Ungarisch-Königliche Zögerei (Kadettenschule) stand, deren Zögling er war, eine Gedenktafel angebracht. Krleza diente bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges in der Armee der Monarchie als Artillerieoffizier. Nach den Grauen des Krieges widmete sich der grundsätzlich human gesinnte Berufsoffizier fortan ausschließlich der Schriftstellerei. Der außer Kroatisch auch Ungarisch und Deutsch sprechende Schriftsteller veröffentlichte seine Werke, darunter auch sein dramatisches Hauptwerk, den Roman die „Familie Glembay“, in welchem er den Verfall der Gentry-Welt schildert, in seiner Muttersprache. Im Rahmen des Fünfkirchner Krleza-Tages wurde im Kammertheater sein Schauspiel „Kroatenlager“ als Gastspiel des Agramer Stadttheaters aufgeführt.

Fünf Stipendien für Praktika im Bundestag vergeben

Seit der politischen Wende in Mitteleuropa bietet der Deutsche Bundestag jedes Jahr jungen Hochschulabsolventen die Möglichkeit zu einem fünfmonatigen Praktikum in Berlin an: Ein Monat Information an der Berliner Humboldt-Universität und bei politischen Stiftungen, dann vier Monate Aufenthalt bei einzelnen Parlamentsausschüssen oder Abgeordneten. Die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung trägt der Deutsche Bundestag. Bisher haben 64 junge Ungarn die Chance genutzt, eine der wichtigsten politischen Institutionen in Deutschland von innen kennenzulernen.

Am 29. und 30. Mai fand in Budapest der Auswahlwettbewerb für die Praktika 2003 statt: Von 30 Bewerbern waren 15 in die engere Auswahl gekommen und zu einem Interview mit einer Auswahlkommission aus Berlin unter Leitung der Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Margrit Wetzel in die Deutsche Botschaft eingeladen worden. Eine Zusage haben Zsuzsanna Czibók, Emese Orsolya John, Dr. Krisztián Nagy, Dr. István Mező und Dr. Géza Tényi erhalten.

Die Praktika beginnt am 1. März 2003 in Berlin. Die Bundestagsabgeordnete zeigte sich sichtlich beeindruckt von den Kandidatinnen und Kandidaten. „Die Entscheidung ist uns unheimlich schwer gefallen. Wir hätten gut und gerne einige weitere hochqualifizierte junge Ungarn benennen können, aber die Zahl der Plätze ist leider begrenzt“, sagte Frau Wetzel. Sie vertröstete darauf, daß es im nächsten Jahr wieder eine Chance gibt.

Nähere Informationen zu dem Stipendienprogramm sind auf der Homepage des Deutschen Bundestages (www.bundestag.de), im Ungarischen Parlament (Hauptabteilungsleiter Dr. Csaba Borsos, Tel. 441-4267) oder der Deutschen Botschaft (1. Sekretär Jan-Axel Voss, Tel. 488-3500) erhältlich. Auskünfte über die Erfahrungen früherer Praktikanten kann der Club Bundestag 90 geben, in dem sich die früheren Praktikanten aus Ungarn zusammengeschlossen haben (László Csekei, Tel. 06-20-3169754, E-Mail: klub.bundestag90@swissinfo.org, Homepage: www.tar.hu/bundestag90).

Saarwirtschaft in Ungarn: Minister Georgi optimistisch

„Heute ist für Ungarn und das Saarland ein guter und erfolgreicher Tag. Ich hörte von Mitgliedern der saarländischen Delegation, daß die einschlägigen Gespräche und Kontakte im Ganzen erfolgreich verlaufen sind. Was die Verwirklichung angeht, sind wir optimistisch“, betonte der Wirtschaftsminister des Saarlandes, Dr. Hanspeter Georgi (CDU), am 30. Mai in der Deutschen Botschaft Budapest vor der Unterzeichnung einer „Erklärung über die Wirtschaftliche Zusammenarbeit des Saarlandes mit Ungarn“.

Im Mittelpunkt der dreitägigen Ungarnreise standen Kooperationsgespräche für Firmenrepräsentanten aus den Bereichen Fahrzeugtechnik, Metallverarbeitung, Umwelt, Elektronik, Maschinen- und Anlagenbau mit ungarischen Unternehmen. Dem Geschäftsführer der Zentrale für Produktivität und Technologie Saar (ZPT) Volker Giersch zufolge habe es auch in diesem Jahr wieder über 100 ähnliche Gespräche gegeben.

Außenwirtschaftsstaatssekretär István Major sagte: „Diese Gemeinsame Erklärung ermöglicht uns erstens, die Erfahrungen unserer saarländischen Freunde zu übernehmen, wie die strukturellen Mittel innerhalb der Europäischen Union eingesetzt werden können. Zweitens bekommen wir Aufschluß darüber, wie dem Klein- und Mittelstand geholfen werden kann, in der Ausfuhr weiterzukommen. Drittens ist es genauso wichtig, von unseren Freunden in Saarbrücken zu erfahren, wie man die Zusammenarbeit der Regionen entwickeln kann. Das Saarland zeigt dafür ein besonders gutes Beispiel.“

Der saarländische Minister besuchte zwei Produktionsbetriebe im Raum Kecskemét, die von saarländischen Firmen gegründet wurden. Minister Georgi erklärte nach der Unterzeichnung der NZ: „Wir haben die ungarische Regierung eingeladen, mit einer gemischten Delegation aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft unser Land zu besuchen. Wir haben das weltweit größte Institut auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz. Bei der Bay-Zoltán-Stiftung war ich beeindruckt, was dort in zehn Jahren erreicht wurde. Wir haben ebenfalls solche Aktivitäten, und ich kann mir vorstellen, daß man auch mit der Unterstützung der EU zu zusätzlichen Aktivitäten kommt, die dann auch im Ergebnis zu weiteren wirtschaftlichen Beziehungen führen.“

Albin Lukács

Deutsch-Ungarisches Treffen in Ehningen

Ein überaus freudiges Wiedersehen gab es am 11. Mai in der Ehninger Turn- und Festhalle bei dem Freundschaftstreffen der beiden Gemeinden Ehningen und Herzogendorf/Mezőfalva (früher Hercegfalva). Die langerwartete Begegnung stand in einer Atmosphäre des Heimatgefühls, der Gegenwart und der Zukunft. Aus Herzogendorf waren Bürgermeister László Varga, der Gemeinderat und die 22köpfige Tanzgruppe unter der Leitung von Annemarie Kiss angereist. Die Heimativorsitzende und Organisatorin des Festes Frau Katharina Edl und der Ehninger Bürgermeister Hans Heinzmann begrüßten die aus nah und fern angereisten Heimatvertriebenen und Ehninger Bürger/innen.

Die Tanzgruppe Herzogendorf führte ungarische Volkstänze sowie einen Soldatentanz vor. Weitere Programmpunkte waren die Vorführungen der Jazztanzgruppe des TSV Ehningen sowie die Darbietungen der Rhythmischen Frauengymnastik DRK Ehningen unter der Leitung von Frau Gretl Berner. Durch eine künstlerische ausgezeichnete Clown-Aufführung konnten Gretl und Miriam Berner die 300 Teilnehmer des Treffens begeistern. Zum Schluß kam die Tanzgruppe Grafenau-Dätzingen unter der Leitung von Alfred Wurst mit schwäbischen Volkstänzen.

Nach dem Abendessen begann der offizielle Teil. Gastgeber BM Heinzmann meinte, aktive Völkerverständigung sei wichtig, besonders bei Ländern, die in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg so unterschiedliche Wege eingeschlagen haben wie Ungarn und Deutsch-

land. Er erinnerte an das Palmsonntagwochenende im letzten Jahr, als der Ehninger Gemeinderat, die Tanzgruppe Grafenau-Dätzingen und weitere ehemalige Herzogendorfer zur Jahrtausendfeier nach Herzogendorf eingeladen waren. Man war überwältigt von der Gastfreundschaft, deshalb wolle man sich bemühen, bei diesem Besuch hier in Ehningen einen kleinen Teil zurückzugeben. So wurden Kontakte nicht nur auf kommunalpolitischer Basis, sondern auch persönlicher Natur geknüpft, was besonders den Gästen in der Turn- und Festhalle zugutekam.

BM Varga erinnerte an die Beschlagnahme von 196 Bauernhöfen vor 56 Jahren, die dann 1946 zur Vertreibung von 1299 Hercegfalvaer/innen aus der Gemeinde und ihrer angestammten Heimat führte. Der überwiegende Teil hatte nur eine „Sünde“, daß sie sich zur deutschen Nationalität oder/und deutschen Muttersprache bekannt haben. Allem beraubt, gedemütigt und mit einem kleinen Bündel wurden sie nach Baden-Württemberg vertrieben. BM Varga möchte, daß die verwandtschaftlichen, freundschaftlichen Verbindungen weiterhin bestehenbleiben, daß wir uns besser kennen- und zu unserem Vorteil voneinander lernen können, um die Erfahrungen zu nutzen.

Der Reinerlös von dem gespendeten Kuchenverkauf wurde BM Varga zur freien Verwendung in der Kommune Herzogendorf übergeben. Zum Ausklang des gelungenen Festes spielte die Tanzkapelle „Julius Paier“ zum Tanz auf, was von den Gästen ausgiebig genutzt wurde. **Uwe Engelhardt**



Bei einem Mittagessen in „familiärem Kreis“ verabschiedete der Kulturreferent der deutschen Botschaft, Jakob von Wagner, den bisherigen Kultur- und Wissenschaftsattaché Ralf Krautkrämer (rechts auf dem Bild), der künftig in der Visaabteilung der Botschaft tätig sein wird. Krautkrämer hatte stets auch ein Ohr für Belange der deutschen Minderheit in Ungarn. Seine Stelle übernimmt Petra Knorr (links im Bild), die bisher in der Presseseabteilung arbeitete. **Foto: NZ**

Reise des Patenschaftsrats Gerlingen nach Ungarn

Aus erster Hand informierte sich der Patenschaftsrat der Stadt Gerlingen bei einer Reise nach Ungarn über die Situation der Ungarndeutschen. Im Haus der Ungarndeutschen in Budapest traf das Gremium mit hochrangigen Vertretern der Ungarndeutschen zusammen. In Kurzreferaten nahmen LdU-Vorsitzender Otto Heinek (auf dem Foto), der Minderheitenombudsmann Dr. Jenő Kaltenbach, Anna Kerner (Bildungsministerium) und Agnes Szauer (Amt für ethnische und nationale Minderheiten) zu aktuellen Problemen Stellung. Die Themen deutschsprachige Schulbildung und Lehrermangel wurden dabei eingehend diskutiert.



Eine Tradition über inzwischen mehr als drei Jahrzehnte hat die Patenschaft der Stadt Gerlingen über die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn. Die Richtlinien der Patenschaftsarbeit legt der Patenschaftsrat fest, der sich aus Mitgliedern des Gemeinderats und Vertretern der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn zusammensetzt. Zur Arbeit gehört auch die Kontaktpflege nach Ungarn. Auf einer von Bürgermeister Georg Brenner geleiteten Studienfahrt informierte sich der Patenschaftsrat nun wieder vor Ort über die Situation der Ungarndeutschen in Ungarn. Zum dicht gedrängten Programm gehörte als Auftakt ein Besuch in Totis, der Partnerstadt Gerlingens.

Wurde bei der letzten Reise der Norden Ungarns besucht, lag der Schwerpunkt nun im Süden des Landes. Auf der Fahrt wurde auch ein Abstecher nach Kalocsa unternommen, wo das älteste Mitglied des Patenschaftsrats, Dr. Paul Ginder, seiner Matura gedachte, die er vor siebzig Jahren am dortigen Jesuitengymnasium absolvierte. Nach diesem Rückblick auf das Schulwesen der Zwischenkriegszeit informierte in Baja die Direktorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums, Dr. Elisabeth Knab, über die inzwischen zu einem beachtlichen Schulkomplex angewachsene Einrichtung.

Einen stimmungsvollen kulturellen Abend in dörflicher Umgebung

erlebte der Patenschaftsrat in Ketsching, wo Kulturhausleiterin Anna Ritzel und Bürgermeister Josef Trost mit dem Chor und der Tanzgruppe ein umfangreiches Programm einstudiert hatten. Dort lasen auch die beiden Schriftsteller Josef Michaelis und Franz Sziebert aus ihren Werken.

Der Besuch in Lantschuk, die Besichtigung der Wallfahrtskirche Kemend und des Gestüts in Deutsch-Bohl, ein Stadtrundgang durch Fünfkirchen und die ungarndeutsche Hochzeit in Großnarad bildeten weitere Punkte der Besichtigung der Branau. Im Lenau-Haus in Fünfkirchen versah Johann Habel die Gruppe mit Hintergrundinformationen.

Auf der Rückfahrt über Budapest erfolgte ein nochmaliger Besuch in Totis, wo der Patenschaftsrat im Rathaus empfangen wurde. Der Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, Otto Beigelbeck, lud anschließend nach Sankt Augustin ein. Eine deutschsprachige Messe, Blasmusik und Majorettenvorführungen erwarteten die Gäste dort.

Den Abschluß der Reise bildete der Besuch des Heidebodenkreuzes an der Basilika in Frauenkirchen im Burgenland, dessen Bedeutung der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Dr. Friedrich A. Zimmermann, erläuterte.

Hans Dama im Haus der Ungarndeutschen



Über Nikolaus Lenau und seine Ungarngedichte sprach am 29. Mai Dr. Hans Dama (Wien), Vorsitzender der Banater Schwaben in Österreich (Foto), aus der Nähe von Temeswar stammend und anerkannter Lenau-Experte. Sehr eindringlich schilderte der Vortrag Lenaus Leben im Spiegel seiner Verse. Verschiedene Stationen in Lenaus Leben wurden von Dama besonders hervorgehoben und sehr lebhaft geschildert, einige Gedichte aus den besprochenen Zeitspannen mit viel Gefühl und Begeisterung vorgetragen.

Die Gedichte „Die Heideschenke“, „Die Husarenlieder“, „Mischka an der Marosch“, „Der Räuber im Bakony“, „Die drei Zigeuner“ und „Nach Süden“ sind gute Beispiele für Lenaus „Ungarngedichte“, die auf eine Zeit verweisen, in der Lenau als Knabe das poetische Ungarn der Rosen und Nachtigallen, des Weines, der schönen Mädchen, der Husaren und Zigeuner kennenlernte und sich die Bilder der weiten Ebene der Alföld, der ungarischen Pußta für immer in

ihm einprägten und z. B. bei dem Gedicht „Mischka an der Marosch“ als Kulisse dienten:

In dem Lande der Magyaren,
/Wo der Bodrog klare Wellen / Mit
der Tisa grünen, klaren, /Freudig
rauschend sich gesellen, /Wo auf
sonnenfrohen Hängen / Die Toka-
jertraube lacht. / Reiten lustig in
Gesängen / Drei Husaren in der
Nacht.../.

Mit ebensoviel Temperament trug Hans Dama am darauffolgenden Freitag auch einige seiner eigenen Gedichte beim literarischen Kaffee in der Bibliothek des Hauses vor. Er las aus seinen Gedichtbänden: Schritte (1980), Gedanken-spiele (1990) und Spätlese (1999):



Musikalische Untermalung: Der Chor der Jakob-Bleyer-Gemeinschaft

Verse über die verlorene Heimat im heutigen Rumänien, über die neue Heimat in Österreich und viel anekdotisch amüsante Kurzprosa. Die Bücher von Hans Dama liegen in der Bibliothek im Haus der Ungarndeutschen aus.

M. R.

Beinahe-Premiere

Arthur Schnitzlers „Reigen“ zeigte am Freitag vergangener Woche die Deutsche Bühne Ungarn in Sepsard und man wäre fast geneigt zu sagen, es war eine Premiere, aber so war es dann doch nicht. Schon vor der Vorstellung erfuhr man von Intendantin Zsuzsa Dávid, daß die endgültige Fertigstellung des Stückes erst im Herbst erfolgen werde. Das, was an jenem Abend in der DBU zu sehen war, sollte als eine öffentliche Generalprobe verstanden werden, aber man wollte den Termin nicht einfach absagen. Technische Schwierigkeiten hätten die echte Premiere verzögert, und wir wissen ja: Hinter der Technik steht immer der Mensch, der manchmal kann, und manchmal eben nicht kann oder will. Und so war es in der Vorstellung dann auch, man merkte an allem, daß noch einige Zeit benötigt wird, um die endgültige Form des Stückes zu finden.

Arthur Schnitzlers Reigen entstand 1903; übrigens im Wien des beginnenden 20. Jahrhunderts ein echtes Skandalstück, in dem es direkt um die sexuellen Beziehungen zwischen Mann und Frau, aber mindestens so stark auch um die Machtgefüge der menschlichen Abhängigkeiten geht. Vieles in dem Drama ist heute noch aktuell, schließlich handelt es sich um ewige Konstellationen; um aber auch in der Darstellung des Sexuellen das Gewagte zu sehen, braucht man im Video-Zeitalter doch eine sehr starke Vorstellungskraft. Originaltexte haben auch den Nachteil, daß sie nicht durch moderne Überarbeitungen aktualisiert werden können, ein Umstand, der bei Schnitzler sofort auf das Attribut Klassiker hinweist, wodurch das Skandalöse im Stück noch einmal relativiert wird.

Trotz dieser Umstände sollte man in der Inszenierung das Positive sehen, und es läßt sich wahrlich behaupten, daß es Regisseurin Zsuzsa

Dávid wieder gelungen ist, die Szenen von allem Althergebrachten zu befreien: Die alte Sprache Schnitzlers trifft auf eine sehr moderne Spielauffassung, so daß der der Literaturgeschichte wenig zugewandte Zuschauer schon mal nach dem Entstehungsdatum fragt. Das auf der Bühne hart Erarbeitete wird dem Zuschauer ohne Umwege geschenkt. Die Grundauffassung des Stückes würde sich auch auf einer Bühne im heutigen Wien bewähren, und schön ist auch das Bühnenbild, minimal, wie der Haushalt der DBU, aber wunderbar beleuchtet.

Nichts zu tadeln gibt es am Spiel der Frauen im Stück, Gabriele Hadzsikostova und Ildikó Frank überzeugen durch eine gekonnte Leistung, die man auch Zoltán Berzsenyi sofort zutrauen würde, hätte er nur wenigstens in großen Zügen den Text beherrscht. Man würde sich nicht wundern, wenn man ab Herbst an Stelle von Ferenc Kovács einen anderen männlichen Part sehen würde, aber an diesen Gedankenspielen zerbricht auch die fragile Konstruktion der DBU. Nichts ist schwieriger, als in Ungarn einen gut Deutsch sprechenden guten Schauspieler zu finden und ihn für die DBU zu verpflichten.

Auch am Beispiel dieses Stückes, in dem die in Temeswar ausgebildete Ildikó Frank erneut belegt, wenn sie wollen, können sogar Ungarndeutsche gute Schauspieler sein, drängt sich die Frage an alle Verantwortlichen auf: Worauf wartet Ihr noch, warum wird die Ausbildung nicht auch anderen Willigen zugänglich gemacht? Fast 20 Jahre sind schon verträumt worden. Für die DBU werden doch niemals fertige Schauspieler einfach vom Himmel fallen!

Wie auch immer, am Stück wird noch viel gearbeitet werden müssen, bis es im Herbst bühnenreif ist.

char

Leckere Fischsuppen und gute Laune

Man nehme ein bißchen Paprika, Zwiebeln und Wasser... Mehr haben die Köche am vergangenen Samstag beim Fischsuppen-Kochwettbewerb in Wemend nicht ver-raten, schließlich will ja jeder mit seinem „Spezialrezept“ die Palme davontragen. Jährlich zweimal veranstaltet die Selbstverwaltung mit Hilfe des Kulturmanagers Etele Horváth schon seit 1985 den beliebten Fischsuppen-Kochwettbewerb. Es nehmen daran jedes Mal mehr als 400 Leute teil.

In über 20 Kesseln brodelte die Suppe vor sich hin, während sich die Köche und das „Hilfpersonal“ samt Gästen unterhielten, denn dieser Wettbewerb hat schon eine große Tradition in der Ortschaft, und das zieht viele ehemalige Wemender auch wieder zurück in die

Heimat. Man trifft alte Freunde, die man schon lange nicht mehr gesehen hat.

Die Kessel kommen ungefähr um 16 Uhr auf ihren Platz. Die geheimsten Rezepte werden verwendet, denn jeder Koch will den Wanderpokal bekommen und in den folgenden sechs Monaten aufbewahren. Kulturgruppen, die sonst in Tracht, mit Instrumenten und Noten auf der Bühne beweisen, was sie tänzerisch oder musikalisch drauf haben, kochen um die Wette! So waren Mannschaften wie der Chor, die GJU und die Tanzgruppe am Werk, Studenten der Uni Fünfkirchen stellten eine Mannschaft, aber auch Kecskemét zeigte, wie man dort eine Fischsuppe kocht. Die Regeln kann man sich ganz schnell merken: Die



Fischsuppe muß bis 18 Uhr fertig sein, dann kommt die Jury und holt eine Probe ab. Kurz danach wird auch schon das Ergebnis verkündet. Rezepte aus anderen Ortschaften halfen diesmal nicht, es gewann ein Wemender Kameradenteam. Verlierer gibt es nicht, denn jeder bekommt ein gutes Abendessen. Und dann geht es erst richtig los, es folgt nämlich der traditionelle Ball der Sextett-Kapelle, die bis spät in die Nacht stimmungsvolle Lieder spielt. Bevor aber das Parkett dem Publikum übergeben wird, tanzen immer die Köche, damit jeder sehen kann, wer am Nachmittag fleißig gearbeitet hat.

Kurz nach dem Essen wurde schon über die Revanche im Herbst diskutiert.

Chr. A.

Márton Kalász

Dezimierungszettel (24. Fortsetzung)

aus dem Ungarischen von Julia Schiff und Robert Schiff

Aussiedlung

2

Die Geschichtsschreibung hält für berücksichtigungswert was auch die Betroffenen erzählen, nämlich dass im südlichen Landesteil, entlang der Grenze die jugoslawischen Partisanen nach und nach die Grenze passierten und stellenweise auch beim Zusammentreiben der zur Zwangsarbeit Mobilisierten in Sammellagern behilflich waren. Katschmar (Katymár) wie Kumbai (Kunbaja) liegen in unmittelbarer Grenznähe, die vertriebenen Einwohner beider Dörfer erinnern sich, wie die Partisanen im Oktober 1944 die Macht übernahmen und bei ihnen sogar auch die provisorische Gemeindeleitung ernannten. Josef Schweller führt schriftlich an, dass in einer Novembernacht eine Partisanengruppe aus dem benachbarten Regőce sie überfiel, ihr abseits gelegenes Gehöft durchsuchte, seinen Vater umringte und ihn mitschleppte. Die Familie Schweller versuchte, den Kontakt mit einer anderen, bekannten Partisanengruppe aufzunehmen, die Wege waren inzwischen überall von Sowjettruppen überflutet, zwei Tage später wäre es schon zu spät, nachzuforschen – der Vater wurde nie wieder gefunden. Ebenso kamen der Katschmarer Anton Müller und andere nie wieder zum Vorschein.

Im Dezember wird die Grenze gesperrt, die Verschleppungen nahmen somit ein Ende und offensichtlich auch die Plünderungen, über die alle Erlebnisberichte detailliert Auskunft geben. Das Gut des Landwirts Christian Pelzer aus Kumbai fiel auf die beiden Seiten der Grenze, er arbeitete und wohnte tatsächlich auf den beiden Seiten der Grenze. Die Partisanen überfielen das Dorf unmittelbar nach dem Durchzug der Roten Armee. Zuerst plünderten sie nur die verlassenen Häuser der Volksbündler, danach alle. Ihr Sitz war in Szabadka und sie verschleppten als Geiseln den Gemeinderichter Prohászka aus Kumbai, den angesehenen jungen Bauern Ohlmann und andere. Wie von Josef Swellers Vater hat auch von ihnen niemand mehr etwas gehört.

Die Partisanen stöberten übrigens auch jene Südslawen auf, die im Krieg an deutscher Seite kämpften und sich jetzt, nachdem sie zu ihren Familien in Ungarn zurückflüchteten, versteckt hielten. Ihr Denunzierungsnetz mag gut funktioniert haben, denn wen sie aufspüren konnten schleppten sie mit oder richteten ihn an Ort und Stelle hin.

Die Deportierung in die Sowjetunion begann vielerorts Weihnachten 1944; es gab Dörfer, in denen das am ersten Tag des neuen Jahres geschah. Traditioneller Trommelschlag überall. Im Nordbaranyaer Bikal wird der Notär schon am Vortag nach Sásd beordert und dort mit seinen Kollegen aus der Umgebung über seine Aufgaben unterrichtet: sämtliche weiblichen Bewohner der Gemeinde zwischen 17 und 35 und männlichen zwischen 17 und 45 Jahren zum Arbeitsdienst marschbereit aufzustellen. Für zwei Wochen in die Batschka, zum Kukuruzbrechen. Zu einem kleinen Aufruhr kommt es als sich herausstellt, dass versucht wurde, einige der Vorgeschlagenen von der Liste zu streichen. Besonders Personen katholischen Glaubens; der Notär argumentierte hartnäckig so, dass die Evangelischen mehr den Deutschen verpflichtet waren als die Katholischen. Er fügt hinzu: „Die Deutschen haben den Krieg verloren, sie müssen gehen!“ Jeglicher Auseinandersetzung setzen überall die Militärkommandanturen ein Ende, die Korrektur wird durchgeführt.

Viele hegen nicht einmal bei der obligatorischen ärztlichen Untersuchung einen Verdacht. Nach Hause werden nur Schwerstkranke und schwangere Frauen entlassen, die unmittelbar vor der Entbindung stehen. Vom Nordbaranyaer Salak (Szalatnak) marschieren die Menschen zu Fuß nach Fünfkirchen von dort werden sie in Viehwaggons nach Baja, ins Sammellager geführt. Türen und Fenster der Waggons werden zugena-

gelt. Es kommt vor, dass der Zug in Temeswar 1-2 Stunden lang steht, und sie auch festen Boden betreten können. Aber die meisten verlassen mit ihren Gefährten erst bei der Ankunft in der Sowjetunion den stinkigen, eiskalten, mit vollkommen erschöpften, kranken Menschen vollgestopften Waggons. Meistens geschieht es in der Nacht. Dann das La-

ger, die mitgebrachten Sachen und der Rest der unterwegs eingeteilten Lebensmittel sind vom ersten Augenblick an unerreichbar. Nach sorgfältiger Durchsuchung erhält jeder die Bekleidungsstücke zurück, die Lebensmittel natürlich nicht, und darüber, was noch fehlt, darf nicht gesprochen werden.

Die enorm vielen Berichte, Erklärungen und Dokumente der sich Zurückerinnernden, die im Bundesarchiv, an der Tübinger Universität und an anderen Orten aufbewahrt werden, weisen oft auf nicht allzu große deutsche Sprachkenntnisse und Schreibvermögen hin, so manche Erinnerung musste seinerzeit in die so genannte deutsche Literatursprache umgeschrieben werden. Es lohnt sich, unter den Aktenbündeln den Erlebnisbericht eines Banater Tierarztes hervorzuheben; wie viele andere, hält auch er es nicht für wichtig, seinen Namen anzugeben und er erwähnt bloß seinen Beruf und in weiterem Sinne seine Banater Heimat. Dieses kann aber gewiss nicht zur Widerlegung dessen verwendet werden, dass es unter den verschleppten Deutschen kaum Intellektuelle gibt – den Berichten kann in der Tat eher dies entnommen werden –, aber wir können auch jener Südbaranyaer, Maischer (Majs) Aufzeichnung nicht beipflichten, dass die Dorfintelligenz deutscher Abstammung vor der Deportierung (Zitat) „schlicht nach Mohács geflüchtet ist“. Diese Intelligenz – Priester, Lehrer, Notär, Arzt, Anwalt – war bis auf wenige Ausnahmen bis zum Schluss ungarisch ge-

sinnt; während des Krieges und der Jahre der Germanisierungspolitik mag sie auch mit der Gestapo zu tun gehabt haben. Jenen, welche die Liste aufstellten, kann somit auch nicht eingefallen sein, ihre Namen aufzunehmen, meistens waren sie selbst die>Listenersteller, was von den Militärkommandanturen auch so zur Kenntnis genommen wurde.

Im Banat und bei den Sachsen wurde unseres Wissens eine etwas andere Methode praktiziert; der sich namentlich nicht nennende Tierarzt beschreibt aber die Geschehnisse in hervorragendem Deutsch und bis zum Schluss nachempfindbar und sachlich. Am 2. Februar kamen sie in Kriwoj Rog an. „Dort wurden wir ausgeladen. Wir zählten mit noch anderen Dazugekommenen 1300 Personen, die dann in fünf Gruppen aufgeteilt wurden. Unsere Gruppe war die stärkste, ca. 500 Personen. Die eigentliche Auswaggonierung begann dann am 2. Februar um 23 Uhr. Wir wurden in Krivojrog, Kaganowitsch-Grube, die nordöstlich 20 km von K. liegt, ausgeladen. Es war überraschend, als wir bemerkten, dass ca. 15 Frauen mit Gewehr uns umringten. Truppweise wurden wir ins Lager geführt. – Pakete mußten wir im Lagerhof liegen lassen. Die ganzen Menschen standen dann die ganze Nacht zusammengepreßt auf dem kalten Gang. In der Früh, als wir unser Lager anschauten, kam die zweite Überraschung.“

(Fortsetzung folgt)



Gedenktafel am Bahnhof in Hedjess/Högyész

Das Burzenland

Terra Borza: das Burzenland – so die Bezeichnung des Gebietes im Südosten von Siebenbürgen, das wegen seiner geographischen Lage den Angriffen verschiedener Völker widerstehen mußte. Ob Kumanen, Mongolen, Türken – die im 12. Jahrhundert angesiedelte deutsche Bevölkerung des Burzenlandes war zur ständigen Verteidigung gezwungen. Die Schönheit der Gegend und die hier stattgefundenen harten Kämpfe bieten einen widersprüchlichen Kontrast des Nebeneinanders von Mensch und Natur.

Von den einst zahlreichen Verteidigungsanlagen, Kirchenburgen und Befestigungen sind viele nur noch als Ruinen zu erkennen. Es gilt demzufolge im Wettlauf mit der Zeit, die zum kulturellen Erbe des Burzenlandes gehörenden Kirchen, Kirchenburgen, Wehrmauern für die Nachwelt zu retten. Der Bildband über das Burzenland*, als Teil einer Serie von Edition Wort und Welt, berichtet in Wort und Bild über von Deutschen bewohnte Ortschaften des Gebietes und möchte dazu beitragen, daß die sich in den Baudenkmalern manifestierenden kulturellen Werte dokumentiert und – hoffentlich – erhalten werden.

Der Band enthält mehr als 400 Fotos. Der Flugbildfotograf Georg Gerster, nach dessen Philosophie das Flugbild „als Instrument der Besinnung“ betrachtet werden soll, bietet mit seinen Aufnahmen Einblick in das stille, jahrhundertealte Dasein der Kirchen und der Städte. Das durch die Zusammenarbeit mit dem Fotodesigner und Fotografen Martin Eichler entstandene Bildmaterial charakterisiert die Siebenbürger Sachsen durch ihre nunmehr zum Weltkulturerbe gehörende „gebaute Umwelt“. Das „Wort“ zum „Bild“ lieferte Hans Bergel mit seiner Ein-

führung zum Band sowie Heinrich Lamping mit dem Nachwort.

Der Herausgeber des Bandes, Martin Rill, Mitarbeiter des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm, der im Jahre 1997 zusammen mit Georg Gerster bereits den Bildband „Siebenbürgen im Flug“ veröffentlichte, versah die Fotos mit Beschreibungen und Erklärungen, die relevante Angaben zur Geschichte, Architektur und Kultur sowie zum Nachleben der Baudenkmalier liefern. Die einzelnen Orte – 12 Dörfer und die Städte Rosenau, Zeiden und natürlich Kronstadt – werden nach historischen sowie ortsspezifischen Gesichtspunkten beschrieben. Besonders interessant sind die Beschreibungen der Kirchenburgen, wobei sowohl Funktion als auch die spezielle Einrichtung der als Zufluchtsort geltenden Befestigungen erörtert werden. Dabei kommt den Flugaufnahmen eine besonders wichtige Rolle zu, da aus der Vogelperspektive Form und Funktion der Wehranlagen genau dargestellt werden können.

Der Massenexodus der Siebenbürger Sachsen ließ das Burzenland auch nicht unberührt. „Das Licht der Feste erlosch. ... Geblieben ist in vielfachen Dokumenten der Bericht vom Lebens- und Kulturkreis einer der schönsten südöstlichen Landschaften“, schreibt Hans Bergel im Vorwort zum Bildband. Die beste Dokumentation deutschen Daseins auf diesem Gebiet liefern jedoch die seit Jahrhunderten stehenden Baudenkmalier. Solange sie noch stehen.

Karl B. Szabó

***Das Burzenland. Städte, Dörfer, Kirchenburgen**
Herausgegeben von Martin Rill
Edition Wort und Welt, München, 1999, S. 300

Vom Volksbildungsverein zum Volksbund



Am 23. Mai wurde im Haus der Ungarndeutschen die ungarische Originalfassung des Buches „A Volksbildungsverein-től a Volksbund-ig“* des verstorbenen Historikers und Geschichtsphilosophen Dr. Béla Bellér vorgestellt, das in diesem Jahr von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen herausgegeben wurde. Dr. Norbert Spannenberger (Foto) vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum, Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig, der das Vorwort sowohl zur ungarischen Ausgabe als auch zur deutschen Erstveröffentlichung im Jahr 2000 schrieb, hob die große Leistung Bellérs hervor, die ihm mit dieser Monographie gelungen ist. Das Manuskript hatte der 1995 verstorbene Bellér 1982 abgeschlossen. Veröffentlicht wurde es erst im Jahr 2000 von der Heidelberger Stiftung Suevia Pannonica. Denn mit den offiziellen Forschungsthesen, die bis zum Jahr 1989 galten, stimmte

Bellér nicht überein. Vor allem wandte er sich gegen den pauschal ausgesprochenen Faschismusvorwurf, der sich auf die gesamte deutsche Minderheit bezog.

Dr. Spannenberger war es besonders wichtig aufzuzeigen, daß Bellér an einer für ihn „verbotenen Zeitspanne“ arbeitete, die nur den „etablierten“ Historikern vorbehalten war, und somit auch nicht die Möglichkeit hatte, im Ausland zu forschen. Bellér wollte der Frage nach der Entstehung des Volksbundes auf die Spur kommen, es ging ihm um das Verstehen, nicht um moralische Manifestation politisch determinierter Parolen, wie Dr. Spannenberger betonte.

Bellér beurteilte die Lage der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit als sehr schlecht, d. h. seiner Ansicht nach war die Existenz der Ungarndeutschen als ethnische Gruppe grundsätzlich gefährdet.

Die Ursache sah er in der ungarischen Regierung (Gömbös) selbst, die jedwede Form der Ethnopolitik seitens der Minderheiten ablehnte. Der Volksbildungsverein zerfiel hierauf. Der „gemäßigte“ Flügel nahm die Assimilation der Ungarndeutschen als unaufhaltsam hin, der „radikale“ Flügel wollte eine funktionstüchtige Interessengemeinschaft nach zeitgenössischem Modell aufbauen.

Dies hatte zur Folge, daß der „gemäßigte“ Flügel unglaubwürdig wurde und die „Radikalen“ die Unterstützung der Ungarndeutschen erhielten.

Die „fatale Wende“ sah Bellér nicht in der Gründung des Volksbundes, sondern in der Gömbös-Zeit, als die Symbiose zwischen Ungarn und seinen Deutschen total zerstört wurde.

M. R.

***Béla Bellér**
A Volksbildungsverein-től a Volksbund-ig
A Magyarországi Németek története 1933-1938
Das Buch ist im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22) an der Rezeption für 1.500 Ft erhältlich.

Besprochene und erzählte Welt

Wer spricht, schreibt oder liest, bedient sich unterschiedlicher Zeitformen. Auf diesen Satz ließe sich das Thema bringen. Doch der Autor dieses sachorientierten Buches* will mehr: in Geschehens- und Darstellungszusammenhänge eindringen und den Leser zu bisher wenig beachteten Einsichten und Erkenntnissen führen. Diese Absicht setzt er – sie vielseitig vertiefend und mit Literaturbelegen verbunden – um. Diese Lesernähe ist vorteilhaft, weil er auf diese Weise in das umfassende Themenfeld der Tempora hineingeführt wird.

Sein breitgefächerte Inhalt bietet eine durchschaubare Material- und Beispielfülle, aus der lediglich erwähnt seien: Von der Freiheit des Erzählers / Tempus in den Gattungen / Textzeit / Das erzählerische Tempo im Roman / Tempus im Dialog / Tempus in den süddeutschen Mundarten... Festgestellt wird u. v. a., daß in verschiedenartigen Texten der

deutschen Sprache ein Leit-Tempus nachzuweisen ist – entweder Präsens oder Präteritum.

Mit dem Abschnitt „Tempus in der Kindersprache“ führt der Verfasser zu wichtigen Einsichten für Eltern und Lehrer in Verbindung Sprachentwicklung und Tempusgebrauch. Das einerseits zu beobachten und andererseits mitgestaltend einzugreifen, darf als produktiver Lernprozeß eingestuft werden.

Erscheint ein Fachbuch in mehreren Auflagen, darf es als erfolgreich gelten, auch dann, wenn es fachkreisbegrenzt bleibt (aufgrund leider nicht übersetzter Literaturbelege). Die Leserschaft in Bildungseinrichtungen des In- und Auslands ist sehr dankbar für die Aufbereitung dieses Themas, zumal es auf „andere Sprachen – andere Tempora?“ ausgeweitet wird. Es bietet eine bislang kaum beachtete Blickrichtung in die „besprochene und erzählte Welt“, obgleich die Lesermehrheit ständig von ihr berührt

wird. Sie konsumiert sie einfach, ohne sich ihrer Wirkungstragweite, dem Gewicht des Tempus im Text, voll bewußt zu werden. Ursachen hierfür lassen sich unschwer finden.

Hat der Leser dieses Fachbuch in seiner thematischen Breite und Tiefe aufgenommen, ist er wissender, weil er wirkungsbewußter sprachlich Dargebotenes genießen und werten kann. Eine erste Gelegenheit dazu bietet vielleicht der Seitenblick auf Stationen der Heiterkeit**. In ihm wird – von Goethe bis zur Gegenwart – auf die Erfahrung zurückgegriffen: „Heiterkeit ist zu niedrigsten Preisen nicht zu haben, aber den Kindern der Traurigkeit fällt sie auch nicht zu...“

H. Rudolf

***Harald Weinrich**

Tempus 338 S.

****Kleine Literaturgeschichte der Heiterkeit**

64 S.

Beide im Verlag C. H. Beck München 2001

Neue Zeitung im Internet:

www.extra.hu/neuezeitung

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:
neueztg@mail.elender.hu

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

227

Feste im Frühsommer

Himmelfahrt Christi, das Pfingstfest, Fronleichnam und auch Wallfahrten sind nicht nur zeitlich dem Osterfest nachgeordnet, sondern sie erklären auf ihre spezielle Weise jeweils das Ostergeheimnis, allesamt sind sie Feste des frühen Sommers, bewegte und beschwingte Festtage.

Während Pfingsten die Bewegung feiert, die in die junge Christengemeinde kommt durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, zieht das Fronleichnamsfest die Gläubigen auf die Straßen: auch sie geraten in Bewegung, sie zeigen öffentlich, was ihnen heilig ist: das eucharistische Brot, Christus, der unscheinbar und unaufdringlich anwesend ist in den Gaben der Meßfeier.

Wallfahrten wiederum sind auch solche „bewegten“ Feiern, an einer habe ich unlängst teilgenommen

und möchte Ihnen heute davon berichten. Die Wallfahrt von Köln nach Walldürn im Odenwald in Deutschland existiert seit über 350 Jahren. Menschen aus einer Kölner Gemeinde machen sich für die acht Tage zu Fuß auf, ihr Ziel ist über 260 Kilometer entfernt, der Wallfahrtsort zum Heiligen Blut im kleinen Städtchen Walldürn.

Natürlich muß man eine solche Wallfahrt nicht mitmachen, natürlich kann man auch mit einem Bus einen Wallfahrtsort besuchen, aber: die Bewegung fehlt dann, die Prozession vom frühen Morgen (in der Regel beginnt die Wallfahrt um 6.00 Uhr) bis zum frühen Abend (etwa 19.00 Uhr), jeden Tag, acht Tage lang, ca. 35 Kilometer täglich zu Fuß. Was passiert auf einer solchen Wallfahrt? Man entdeckt vielleicht die Natur neu, vorbei an

Wäldern und Wiesen, entlang kleinerer und größerer Flüsse, im Sonnenschein und im Regen. Man beginnt vielleicht neu und intensiv zu beten, den Rosenkranz mit den anderen, still für sich auf dem Weg, während man Schritt für Schritt setzt, man wird anspruchlos in vieler Hinsicht. Auf dem Weg gibt es Stationen, Rasten und alles wird kostbar, was einem angeboten wird.

Man erlebt die Menschen in den Dörfern, durch die man zieht, freundliche und skeptische, bekommt etwas zu trinken und ein Gebetsanliegen auf den Weg mitgeben. Schließlich entsteht auch eine Gemeinschaft unter den Pilgern, innerhalb der Tage lernt man sich kennen und schätzen, manch einer sucht auf dem Weg nach einem Gespräch, manchmal nach einer Beichte.

Dann kommen alle am Ziel an: knapp 700 Personen, junge und ältere Leute, die den Weg ganz oder teilweise gegangen sind oder später hinzukamen: Alle sind am Ziel, dem Ort der Wallfahrt. Jeder hatte sein eigenes Anliegen im Gepäck, alle werden sie vorgetragen, still im Herzen, durch das Entzünden einer Kerze, durch die Mitfeier der Messe und der Andachten.

Viel gerät in Bewegung bei einer solchen Wallfahrt zu Fuß, innerlich und äußerlich. Es gibt Menschen, die mehr als 20 und 30 Mal dabei waren – immer wieder zieht es sie zum Gnadenort vom Hl. Blut im Odenwald. Solange Menschen diese Strapazen auf sich nehmen, für sich, ihre Angehörigen und die Anliegen der Kirche, glaube ich, daß am Ende alles gut wird – es ist Bewegung in die Kirche geraten. **Dr. W. Klinkhammer**

„Hoffen darf man ja“

Gespräch mit Johann Arnold, Pfarrer in Willand

Johann Arnold ist seit 50 Jahren als Priester tätig. Alleine 38 davon in seinen jetzigen Gemeinden, in der Branauer Stadt Willand/Villány und in den umliegenden Ortschaften Deutschmarok/Márook und Botsch/Pócsa. Johann Arnold stammt aus einer Nadascher deutschen Familie mit insgesamt vier Kindern. Der Vater arbeitete als Wagner und hatte immer viel zu tun. Die Jahre im Kreise seiner Familie waren für Johann Arnold die schönsten in seinem Leben.

Was hat Sie dazu veranlaßt, Priester zu werden?

Ich habe die Elementarschule in Nadasch/Mecseknádasd und dann auf Wunsch meiner Eltern die Bürgerschule besucht. In der vierten Klasse mußten wir in der Schule einen Wunschsatz schreiben, und meiner lautete: „Ich möchte Priester werden.“ Ich wurde sehr von der Lehrerin gelobt, und dies war der Moment, der meine berufliche Lauf-

bahn geprägt hat. Unser Pfarrer hat mich ermutigt, ins Gymnasium zu gehen, und das habe ich auch gemacht. Mit der festen Absicht, Priester zu werden, ging ich ins Pius-Gymnasium in Fünfkirchen, wo ich auch die Matura ablegte. Nach der Matura habe ich dann begonnen, Theologie zu studieren. Es war eine schwierige Zeit, denn es war Krieg. Das Schuljahr 1943/44 dauerte bloß fünf Monate. Ebenso das nächste. Es gab lange Kohlenferien, da die Schule kein Heizmaterial hatte. Natürlich haben wir als Schüler das nicht bedauert. Das letzte Jahr mußte ich dann in Raab absolvieren. Denn nach dem Krieg hat man nur vier Priesterseminare landesweit zugelassen, in Gran, Erlau, Szegedin und Raab.

Alles war unsicher. Wir haben ein größeres Pensum bewältigt, als es im Jahr notwendig war, und hätten früher geweiht werden können, doch der Staat erhob Veto dagegen, und so wurde die frühzeitige Priesterweihe verboten. Als es dann endlich soweit war, wurden 1952 dreizehn von uns zum Priester geweiht. Zuvor gab es nie so viele Priester-schüler, die in einem Jahr geweiht

wurden, und seitdem auch nicht mehr.

Nachher begann ich zu arbeiten: Ich war Priester in Petschwar/Pécsvárád, in Egrad/Egerág, in Kurd, in Siklósbodony und auf der Insel Horod.

Wann haben Sie die katholische Gemeinde hier in Willand übernommen?

Ich kam zuerst 1964 in die Nachbargemeinde, nach Deutschmarok. 1984, als mein Vorgänger in Willand, Sebastian Elm, starb, da wurde mir diese Pfarrei anvertraut, aber die Maroker mußte ich auch behalten. Und seither lebe ich hier.

Was ist für Sie persönlich das Wichtigste in Ihrer Arbeit als Priester?

Da Leben hier ist sehr schön und macht sehr viel Freude, bietet viele Möglichkeiten. Ein Freund von mir schrieb folgende Zeilen in seinem Testament: „Es ist mir nicht bewußt, daß es einen einzigen Menschen gibt, der mir zürnte.“ Und diese Gedanken sind auch für mich wichtig, daß es keinen einzigen Menschen gibt, der nicht in einem guten Verhältnis zu mir steht.

Das Leben bietet in jeder Hinsicht, in der Kunst, in der Wissenschaft, sehr vieles, aber alles ist begrenzt. Die Möglichkeiten eines Menschen sind begrenzt. Das grüne Grashalmchen geht auf und verdorrt. Das Vöglein zwitschert und singt auf dem Ast, und es fällt mal herunter und ist tot. Der Mensch kommt auf diese Welt, und er muß weiterziehen. Nach dem Glauben des Christentums ist nicht das Dasein des Menschen begrenzt, nur das Hiersein. Die unsterbliche Seele lebt weiter, und es folgt die Auferstehung. Natürlich haben wir da keine Phantasiebilder. Wir können es uns nicht vorstellen, wie es sein könnte, es gibt Wahrheiten, z. B.: „Und eure Freude wird niemand nehmen.“ Also ein Dasein, ein Sein, das von Freude geprägt ist. Und daß dies, auch wenn wir es nicht erleben, nicht mit unseren Sinnen erreichen können, doch eine Wirklichkeit ist. Und darauf muß man die Menschen aufmerksam machen. Sie sollen es nicht vergessen. Christus starb für alle Menschen. Für Christen, Moslems, für Buddhisten, für Atheisten.

(Fortsetzung auf Seite 12)

„Hoffen darf man ja“

Gespräch mit Johann Arnold, Pfarrer in Willand

(Fortsetzung von Seite 11)

Kein einziger Mensch ist ausgenommen. Für alle starb er, und daß dies der Menschheit und dem einzelnen Menschen bewußt sein soll, das ist die Aufgabe des Priesters. Er will ein Wegweiser sein für das Übernatürliche. Wie das die Menschen aufnehmen, ist sehr unterschiedlich.

Gibt es in der heutigen Welt, wo das Materielle das Leben der Menschen in großem Maße beeinflußt, noch Zeit für die Religion? Besuchen die Menschen noch die Messe? Was ist Ihre Erfahrung?

Als ich in Márok angefangen habe, waren an einfachen Wochentagen mehr in der heiligen Messe anwesend als jetzt zu Weihnachten. Das hat seine Bedeutung. Das Übernatürliche wurde jahrzehntelang bekämpft. Aber nicht nur das. Die jungen Leute sind aus dem Ort weggegangen. Sie suchen ihr Glück in der Stadt, da es auf dem Land keine Arbeitsplätze mehr für sie gibt. Und diejenigen, die jetzt in das Dorf umsiedeln, haben kein Verhältnis zu der Gemeinde, sind weniger bekannt und haben keine Beziehung zur Religion und zu dem Priester. Natürlich benötigte man hier einen jungen Priester, der auch sie persönlich ansprechen könnte. Sie kommen zur Taufe, zur Erstkommunion, auch so manche Ehe wird geordnet, aber daß sie jeden Sonntag zur heiligen Messe kommen? Das bleibt nach meiner Ansicht noch lange ein Wunsch des Priesters.

In Willand leben sehr viele Ungarndeutsche. Werden für sie die Messen in deutscher Sprache gehalten?

Wir haben jeden Mittwoch eine deutschsprachige Messe sowie immer am ersten Sonntag im Monat. In den Gemeinden Marok und Botsch gibt es einmal im Monat eine deutschsprachige Messe.

Es ist auch schon mal vorgekommen, daß ein Chor aus den Partnergemeinden, aus Eislingen/Fils in Deutschland oder aus Österreich zu Besuch bei uns, den Wunsch geäußert hat, daß sie während der Messe gerne deutsche Lieder singen würden. Das war sehr schön. Außerdem haben wir jeden Sonntag in der Messe ein deutschsprachiges Lied, und das Evangelium verkünden wir in Deutsch.



Johann Arnold segnet den neuen Gebäudetrakt der Grundschule in Willand
Foto: NZ

Die Gläubigen haben außerdem die Möglichkeit zu sagen, daß sie gerne einer deutschsprachigen Messe beiwohnen möchten.

Machen die Gläubigen davon Gebrauch?

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß sie das nicht tun. Es gibt ja sehr wenige Familien, in denen alle Mitglieder Ungarndeutsche sind, und wenn die Schwiegertochter oder der Schwiegersohn nicht Deutsch kann, dann wird auch nicht mehr so viel Wert darauf gelegt, in welcher Sprache die Messe abgehalten wird.

Werden die deutschsprachigen Messen von mehr Gläubigen besucht?

Meiner Erfahrung nach besuchen die deutschsprachigen Messen nicht mehr Leute. Es kommen immer nur die gleichen Personen zur Messe, egal ob es sich dabei um eine ungarisch- oder um eine deutschsprachige handelt. Es gibt vielleicht ein paar Gläubige, die die deutschsprachige Messe deshalb nicht besuchen, weil sie die Sprache nicht verstehen. Sie können dann unsere Messe am Samstag abend besuchen, oder an anderen Tagen der Woche.

Ist es schon mal vorgekommen, daß zum Beispiel die Familie eines Verstorbenen bei Ihnen den Wunsch geäußert hat, daß sie die Beerdigung in deutscher Sprache wünscht?

Ja, solche Beerdigungen hatte ich schon. Aber in der Regel wird dieser Wunsch nicht geäußert. Wenn es sich bei dem Toten um jemanden handelt, von dem wir wissen, daß er oder sie ungarndeutscher Abstammung war, dann singen wir deutschsprachige Lieder während der Beisetzung.

In den Medien wurde in darüber berichtet, daß ein Priester sich gewei- gert hat, den Toten auf deutsch zu beerdigen. Und das, obwohl die Familie um eine deutschsprachige Beerdigung bat. Was ist Ihre Meinung über solche Fälle?

Ich finde, man kann nicht verallgemeinern. Es handelt es sich nicht um

alle Priester, sondern nur um einzelne. Und sie haben bestimmt einen Grund dafür. Wenn jemand zu mir kommt und darum bittet, sage ich nicht nein.

Aber nicht nur der Gang zur Kirche gehört zum katholischen Glauben dazu, sondern auch die Erziehung der Kinder im Rahmen des Religionsunterrichtes. Welche Möglichkeiten hat man in Willand hinsichtlich Religionsunterricht?

Ich selbst unterrichte seit September 2000 nicht mehr. Es sind Religionslehrerinnen und Grundschullehrerinnen, die diese Aufgabe übernommen haben. Der Religionsunterricht ist teils in den Stundenplan eingebaut, aber die meisten Stunden sind entweder vor 8.00 Uhr, also die sogenannte Null-Stunde, oder nach dem Unterricht, und das ist in den Unterstufen die fünfte Stunde, in den höheren Klassen die sechste oder siebte Stunde.

Es ist eine Möglichkeit. Natürlich nicht problemlos und nicht ohne Sorgen. Die Eltern vieler Kinder haben vielleicht nicht am Religionsunterricht teilgenommen, und deshalb halten sie ihn auch für nicht so wichtig. Im Vergleich zu vor der Wende waren es hier in Willand kaum hundert Kinder, die den Religionsunterricht besucht haben. Und jetzt sind es über dreihundert. Der Zahl nach könnte man zufrieden sein, doch der Priester darf nie zufrieden sein. Noch mehr wäre halt besser, und das Schönste wäre, wenn alle am Religionsunterricht teilnehmen würden. Wir hoffen, daß es immer besser werden wird. Hoffen darf man ja.

In welcher Sprache wird den Kindern Religionsunterricht erteilt?

In Ungarisch. Immerhin handelt es sich hierbei um Grundschulkinder, die sich erst mit der deutschen Sprache vertraut machen müssen. Es gibt heutzutage sehr wenige Kinder, die zu Hause, im Kreise der Familie, in einer deutschen Sprachatmosphäre aufwachsen.

Marianne Hirmann

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, Bp. V., Alkotmány u. 15, Telefon/Fax: 269 1001, Mobil: 06 30 932 4188 Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Budapest V., Alkotmány u. 15. Erdgeschoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindefaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde 1012 Budapest, Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wiener-tor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6.

Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr katholische Messe.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich als Beilage der „Neue Zeitung“ herausgegeben von der Stiftung „Friede in Gerechtigkeit Modell Pilisszentlélek“ in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“. Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Nachrichten

Die nächste Landesratsitzung der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher findet am 29. Juni im Haus der Ungarndeutschen in Budapest (VI., Lendvay Str. 22) statt. Zur Sitzung werden vor allem die Freundeskreisleiter erwartet, aber auch andere Interessenten sind herzlich willkommen. Beraten wird über allgemeine und aktuelle Probleme der GJU und über die Sommeraktivitäten. Diesmal tagen die Funktionsträger der GJU nur einen Tag lang und beginnen ihre Arbeit voraussichtlich um 10 Uhr. Weitere Informationen und Anmeldung im GJU-Büro.

*

Die Budapester Geschäftsstelle der GJU bleibt vom 7. bis 14. Juni wegen Urlaub bzw. vom 8. bis zum 11. Juli wegen dem Kreativitätslager geschlossen.

Kindercamps in Ungarn und Deutschland

Der Verein Seksender Junger Ungarndeutscher (VSJU) organisiert im Sommer 2 Camps, wozu 8-14jährige erwartet werden. Das eine Camp wird vom 4. – 11. August in Fadd-Dombori veranstaltet. Teilnahme mit Unterkunft und Verpflegung 15.000 Ft/Kind.

Vom 24. – 31. August können Interessenten in Böttmes (Deutschland) eine schöne Woche mit Jugendlichen im gleichen Alter verbringen. Kosten: 30.000 Ft (mit Unterkunft, Verpflegung und Reise). An beiden Camps werden Jugendliche aus Deutschland bzw. aus Ungarn teilnehmen, also ihr habt die Möglichkeit, eure Deutschkenntnisse zu verbessern und die Sprache zu üben.

Weitere Infos und Anmeldungen bei Kornélia Kimmel, Tel.: 06/20-9546 444.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: **gjuburo@freemail.hu**
Internet-Adresse: **www.gju.hu**

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585

E-Mail: **hausberkina@hotmail.com**

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon: 302 67 84,
302 68 77

E-Mail: **neueztg@mail.elender.hu**

Landestreffen der GJU

Programm

1. August, *Donnerstag*
Im Laufe des Nachmittags Ankunft der Teilnehmer des Landestreffens
2. August, *Freitag*
8 – 9 h: Frühstück
9 – 12 h: Handwerkerworkshop (Töpferei, Perlenschnüren usw.)
12.30 – 14 h: Mittagessen
Am Nachmittag Sportwettbewerbe
19 h: Abendessen
21 h: Präsentation der Workshoparbeit des internationalen Treffens vor Plenum
3. August, *Samstag*
8 – 9 h: Frühstück
9 – 2 h: Handwerkerworkshop
12.30 – 14 h: Mittagessen
Am Nachmittag: Baden im Velence-See
19 h: Abendessen
20 h: Schwabenball
4. August, *Sonntag*
8 – 9 h: Frühstück
Abreise

Das traditionelle Landestreffen wird auch dieses Jahr veranstaltet, diesmal im Csillebérce Jugend- und Freizeitzentrum (Budapest XII., Konkoly Thege-Str 21).

Zeitpunkt des Camps: 1. – 4. August 2002 (Ankunft am 1. August in den Nachmittagsstunden)

Bei der dreitägigen Veranstaltung bieten wir euch viel Spaß und gemeinsame Programme an: Zur Tradition des Landestreffens der GJU gehört, daß wir im Rahmen der Workshops immer wieder Handwerker zu uns einladen, um lang verregenes, ortsspezifisches Gewerbe vorzustellen. Außer den verschiedenen Handwerkerworkshops möchten wir einen Ausflug zum Velence-See machen und lustige Freizeitprogramme auf dem Gelände des Jugendzentrums veranstalten.

Wie vor zwei Jahren in Waroli werden wir auch diesmal ausländische Gäste im Camp begrüßen können: Vertreter der deutschsprachigen Minderheit aus Südtirol, Rumänien, aus der Slowakei, die Sorben aus Deutschland und GJU-Mitglieder aus Deutschland.

Voraussichtliche Kosten des Camps für die drei Tage: 3.000 Ft./Person. (Der Teilnehmerbeitrag kann per Post – „rózsaszín csekk“ – oder Überweisung bezahlt werden. Kontonummer der GJU: Magyarországi Ifjú Németek Közössége, OTP-11706016-20801762.)

Diesmal braucht ihr keine Zelte mitzubringen, es gibt genügend Plätze in kleinen Holzhäusern.

Anmeldungen bis zum 30. Juni 2002 im Büro!

Eine Woche in Tirol

Wir möchten euch wieder auf ein Programm der IFU aufmerksam machen. Das diesjährige, den Titel „Tirol 2002“ tragende Programm gestaltet sich den vorjährigen sehr ähnlich und bietet uns GJUlern wieder die Möglichkeit, an einer aktiven, erlebnisreichen Bergtour in einer wunderschönen Gegend teilzunehmen.

Termin: 17. – 28. August 2002

Ort: Österreich/Lechtal, JEKA-Haus mit Selbstverpflegung. (Alle Lebensmittel werden von JEKA-Mitarbeitern täglich frisch und reichlich bereitgestellt, die Teilnehmer müssen nur für die Essenvorbereitung und Ordnung im Haus sorgen.)

Programm: Absolut alternativ mit

täglichen Entscheidungen je nach Lust, Kraft und Laune der Teilnehmer. (Allerdings mit der Einschränkung, daß sich wegen der Kleinbuskapazitäten neunköpfige Gruppen bilden müssen.)

Programmangebot:

Einwärmende Tour zur Alpspitze und Zugspitze; dreitägige Tour in den Dolomiten (Südtirol); Ausflug zum Adlornest in Berchtesgaden, zu der Donauquelle in Donaueschingen, ins österreichische Gletschergebiet, nach Innsbruck, München, Füssen, Garmisch-Patenkirchen, Lechtal.

Kosten (Unterkunft, Versorgung, Reisekosten, Programme, Sicherheitsausrüstung zum Bergsteigen, T-

Shirt): 59.800 Ft. (Einzahlung in einer Summe oder in drei Raten bis zum 6. August)

Unterkunft in Südtirol (alternativ): 15.000 Ft.

Versicherungsnachweis für Deutschland und Österreich ist laut einer zwischenstaatlichen Vereinbarung kostenlos zu besorgen. (Dazu weitere Infos bei den Organisatoren.)

Lasse es nicht aus, es könnte das schönste Erlebnis-Abenteuer deines Lebens sein! (Unter 18 Jahren müssen die Eltern ihr schriftliches Einverständnis geben.)

Weitere Informationen bei Gyula Györfi. Telefon: 06/74-510-065 oder 06/30-9162 308.

Ferienakademie 2002 in Duderstadt

Das geplante Fachseminar vom 21. 06. -30. 06. 2002 mit aktiven deutschsprachigen ehrenamtlichen europäischen Führungs- und Fachkräften der Jugendhilfe und Jugendarbeit hat als Zielrichtung, jungen Menschen die Gelegenheit zu geben, sich über elementare Aspekte der Jugendarbeit auszutauschen und fortzubilden.

In diesem Zusammenhang geht es auch um den Austausch der Lern- und Ausbildungsinhalte für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in der Jugendarbeit ehrenamtlich engagieren.

Einen besonderen Schwerpunkt dieser Veranstaltung stellt der Umgang mit neuen Medien dar. Gerade dieser Bereich ist für eine aktuelle und zeitgemäße Jugendarbeit von elementarer Bedeutung. Eine Aus- und Fortbildung für aktive Ehrenamtliche ist deshalb unabdingbar.

Hierbei sollen u. a. folgende Themenbereiche behandelt werden:

- * Mediale Jugendarbeit
- * Allgemeine Aspekte der Gruppenleiteraus- und -fortbildung
- * methodisch-didaktische Grundaspekte
- * Aspekte der Förderungsbedingungen von Jugendarbeit im allgemeinen und speziellen

Weiterhin soll dieses Seminar über nationale wie auch europäisch orientierte Grundbedingungen von Jugendhilfe und verbändlicher Jugendarbeit vor Ort informieren, aber auch den konkreten Austausch und Aspekte der Fortbildung ermöglichen.

Unter dem Aspekt einer Osterweiterung der Europäischen Union in den nächsten Jahren ist dieses Seminar für

den Bereich der Jugendarbeit ein wichtiger Baustein für eine zukunftsorientierte, integrative Verständigungspolitik. Gerade die Heranführung der Jugendlichen an eine europäisch orientierte Jugendarbeit zum Abbau von Vorurteilen und der Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz in einem demokratischen und friedlichen Europa ist äußerst wichtig.

Workshop-Angebote:

1. Internet – das mediale Element des 21. Jahrhunderts (Allgemeine Aspekte – Jugendarbeit im Internet – Homepage-Aufbau – Aufbau eines europäischen Jugendserver)
2. Videoarbeit (Inhaltliche Aspekte, Aufnahme, Schnitttechnik)
3. Kreative Jugendkulturarbeit
4. Neue Methoden in der Jugendarbeit

Veranstalter: DJO-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e. V. in Zusammenarbeit mit der Europa-Akademie Eichsfeld e. V.

Zeitraum: 21. – 30. 06. 2002

Veranstaltungsort: Jugendgästehaus Duderstadt, Adenauerrieng 23, 37115 Duderstadt, Tel. 00 49 5527/98470

Methoden:

- Workshoparbeit
- Arbeit im Plenum
- gemeinsame Aktionen (Vorstellung der nationalen Jugendarbeit im Verband, Ausflüge, Freizeit- und Kulturveranstaltungen, Plenumsdiskussionen)

Anmeldung und Informationen über das GJU-Büro. Die GJU darf zur Ferienakademie 8 Mitglieder entsenden.

Lifestyle

Gute Nachricht für Schoko-Fans

Schokolade ist lecker und tut der Seele gut – das wissen ihre Liebhaber schon lange. Doch bislang hatten die meisten nach dem Verzehr einer Tafel Schokolade ziemlich große Gewissensbisse. Denn die vielen Kalorien, die die süße Versuchung enthält, passen in den Speiseplan der wenigsten. Nun kann man ein wenig aufatmen: Schokolade hat zwar leider nicht weniger Kalorien als geahnt, doch sie hilft zumindest bei der Bewahrung der Gesundheit.

Besonders Bitterschokolade in Maßen genossen ist von hohem Gesundheitswert, denn sie hat einen günstigen Einfluß auf das Immunsystem. Große Mengen an Catechine, ein Antioxidantium, fängt aggressive freie Radikale ab. In 100 g Zartbitterschokolade findet man ca. 53,3 Milligramm Catechine.

Dieselbe Menge Milkschokolade hat dagegen leider nur 15,9 Milligramm.

Diese Schokoladeninhaltsstoffe, die sogenannten Flavonoide, sollen darüber hinaus auch eine positive Wirkung auf das Herz haben. Sie verhindern gefährliche Ablagerungen in den Blutgefäßen und sorgen damit für den ungehinderten Blutfluß zum Herzen.

Trotzdem sollte das kein Grund sein, Schokolade in großen Mengen zu verspeisen, denn die vielen Kalorien, die sie beinhaltet, können zum Übergewicht führen und so gerade den gegenteiligen Effekt hervorrufen. Flavonoide kommen außerdem auch in anderen gutschmeckenden Nahrungsmitteln vor wie z. B. in roten Trauben, Zwiebeln und anderen Gemüsesorten. **Mónika Szeifert**

Deutschland wahre Stars

Matthias Sammer

Dortmund ist Deutscher Fußballmeister 2002. Zu verdanken haben die Schwarz-Gelben von Dortmund ihren Sieg dem Chef-Trainer Matthias Sammer. Er wurde dieses Jahr bereits zum vierten Mal Deutscher Meister. 1992 gewann er zum ersten Mal den Pokal mit seiner Mannschaft der VfB Stuttgart, 1995 und 1996 dann mit Borussia Dortmund, allerdings als Spieler. 2002 ist seine Premiere als Chef-Trainer. Sammer, der 1967 in Dresden geboren wurde, hat bereits langjährige Erfahrungen als Fußballspieler hinter sich, immerhin spielte er in Vereinen wie Inter Mailand, VfB Stuttgart und Dynamo Dresden. Seit dem 3. Juli 2000 befehligt er die BVB-Belegschaft. Und therapiert ein Team,

dessen Überleben in der Bundesliga erst kurz vor Saisonende sichergestellt worden war. Dabei wäre er gerne noch ein paar Jahre Fußballprofi geblieben. Am 4. Oktober 1997 bei der 1:3-Niederlage in Bielefeld hat er zum 178. und letzten Mal in der Bundesliga gespielt. Anschließend passierte bei einer Operation, die den Charakter eines Routineeingriffs hatte das, was so gut wie nie vorkommt: Bakterien gelangten ins Knie, zerstörten zwar nicht das Gelenk, wohl aber den Traum von weiteren Siegen und Titeln. An den Folgen der Operation leidet Sammer heute noch.

Noch Mitte der 90er Jahre stellte die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) fest: „Matthias Sammer redet wie er spielt: geradeaus, kämpferisch, temperamentvoll.“ Heute redet Matthias Sammer wie er trainiert: auf Kleinigkeiten bedacht, auf das Wesentliche konzentriert, besonnen. Die feine Art gehört zu Matthias Sammer genauso wie sein individuelles Training, denn trainiert wird nach den aktuellen wissenschaftlichen Methoden. Und trainiert werden nicht nur die Beine seiner Kicker, sondern auch die zwischenmenschlichen Beziehungen in und außerhalb der Mannschaft.

Bereits im zweiten Trainerjahr wurde „Commandante Sammer“ – wie er von seinen Fußballern liebevoll genannt wird, zum jüngsten Meister-Couch der Fußballhistorie ernannt. Und alle schwärmen: „Matthias Sammer ist ein absoluter Glücksfall für Borussia Dortmund.“ Der Meistertitel 2002 ist Sammers Verdienst. **Marianne Hirmann**

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Kinoecke

Ice Age

Der Animationsfilm „Ice Age“ ist der Spitzenreiter in den deutschen Top Ten. Über eine Million Zuschauer strömten bereits am ersten Wochenende in die Kinos, um den Film zu sehen. Das Trickfilm-Abenteuer sorgte mit Einnahmen von mehr als 8 Millionen Euro für das beste Start-Wochenende, das ein Animationsfilm jemals in Deutschland hatte, und lies sogar Filme wie „Shrek“ hinter sich. In den USA spielte „Ice Age“ am Start-Wochenende 47 Millionen Dollar in die Kassen der Produktionsgesellschaft 20th Century Fox ein.

Der Computer-Trickfilm erzählt die Abenteuer des Faultiers Sid, des Mammuts Manfred und des Sebelzahn-Tigers Diego, die ein Men-

schenbaby vor der sich nähernden Eiszeit retten.

Der Humor ist stärker an Slapsticks orientiert als vergleichbare Trickfilme, baut auf dem Domino-Prinzip auf und versetzt Mensch und Tier in einen permanenten Bewegungsablauf. Höhepunkt des ersten „Ice Age“-Klips war die tempogeladene Rutschpartie durch eine unterirdische Eishöhle, die zwischen Indiana Jones und Sven Hannawalds Schlittenfahrt wechselt und wie ein Bugs Bunny-Cartoon endet. Erklärter Publikumsliebbling ist das Eiszeit-Eichhörnchen Skrad. Bei dem Versuch, eine Eichel im Eis zu verstecken, löst es eine höchst unterhaltsame Kettenreaktion aus.

Marianne Hirmann

Schlagzeilen

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Beim Versuch, ein Plüschtier aus einem Greifautomaten zu entwenden, ist ein 18 Jahre alter Dieb in Wuppertal mit seinem Arm in dem Gerät steckengeblieben. Laut Polizeibericht ereignete sich der Vorfall am Pfingstsonntag auf einem Schützenfest. Der Automatenbetreiber ließ den ange-trunkenen jungen Mann in der Klemme und verständigte die Polizei. Erst mit deren Hilfe konnte er aus dem Gerät befreit werden. Da sich der Dieb jedoch nicht an den ausgesprochenen Platzverweis hielt, wurde er vorübergehend zur Ausnüchterung in Polizeigewahrsam genommen. Ob ihm die Beamten für die Nacht ein Plüschtier in die Zelle legten, stand nicht im Polizeibericht.

Ein einfacher schwarzer Filzstift überlistete nun den hochmodernen und hochsicheren CD-Kopierschutz „Key2Audio“, welcher im vergangenen Jahr als Hoffnungsträger der von dem Geschäft mit Raubkopien gebeutelten Musikindustrie galt. Mit einem einzigen Strich auf der CD läßt sich der Kopierschutz nämlich überlisten. Der aufgemalte Streifen muß lediglich eine bestimmte Linie auf

der Unterseite der CD berühren. Diese Linie trennt die Klanginformationen von sogenannten korrupten Daten. Denn stößt ein CD-Rom-Laufwerk beim Lesen einer CD auf den Schutz, spielt es die Scheibe nicht ab. Kann das Laufwerk diese Daten wegen des Striches nicht vollständig erkennen, sieht es über sie hinweg.

Seine Lust auf Süßes hat US-Präsident George W. Bush bei seinem ersten Besuch in Moskau in Verlegenheit gebracht. Die Naschereien lagen in einer Halle des Kremls, wo Bush vom russischen Präsidenten Wladimir Putin empfangen wurde. Während sie sich setzten, steckte Bush sich schnell eine der Süßigkeiten in den Mund. Putin begann jedoch sofort mit einem Gespräch und Bush konnte nicht antworten. Also spuckt er die Süßigkeit ins Papier zurück und ließ sie verschwinden. Bush war erst im Januar dieses Jahres beim Naschen ein Mißgeschick unterlaufen. Er verschluckte sich abends beim Fernsehen an einer nicht ordentlich gekauten Salzbrezel und fiel kurz in Ohnmacht. **Mónika Szeifert**

Starlights

Schuld war Hollywood

„Hollywood hat mich zum Alkoholiker gemacht“ – diese erschütternd nüchterne Tatsache hat Ben Affleck in einem Interview ausgesagt. Der junge Schauspieler, der zu den bestaussehendsten männlichen Darstellern in der Traumfabrik zählt und wegen seiner Alkoholkrankheit bereits auf Entzug war, begründete seine Aussage damit, daß wenn man sich die Kritiken in der Filmbranche zu Herzen nimmt und allen Anforderungen entsprechen möchte, man schnell bei einer Selbstzerstörung landet.

Krach bei den Spears

Popsternchen Britney Spears ist völlig am Ende: Nach ihrer Trennung von Justin Timberlake trennen sich nun auch ihre Eltern. Nach dreißig Jahren Ehe zieht Britneys Vater in den alten Familienbesitz und ihre Mutter geht weiterhin mit ihr auf Tour. Der Grund für die Trennung der Eltern soll auch die Karriere der Tochter sein, denn Frau Spears mag den Rummel um ihre Kleine, doch der Papa möchte es lieber so wie früher haben. Nun haben beide, was sie wollten, nur ohne einander.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Groß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Zeitpunkte im Juni nebenan!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Die Frau nach der Geburt des Kindes**



Endlich, nach neun Monaten, ist das Baby da, und damit ist Schluß mit den Schwangerschaftsproblemen. Jeder ist glücklich, besonders die junge Mutter. Doch viele junge Mütter sind mit sich sehr unzufrieden. Sie haben schlaffe Bauchmuskulatur und Fettpölsterchen. Nach der Geburt dauert es etwa acht Wochen, bis sich der Körper von „schwanger“ auf „nicht schwanger“ umstellt. Der Körper muß den hormonellen Haushalt umstellen.

Einseitige Diäten können mehr schaden als nutzen. Nur eine sinnvolle Kombination aus richtiger Ernährung, Bewegung und Körperpflege kann zum ersehnten Ziel führen. Die Tage und Wochen nach der Geburt können die persönlichen Probleme noch verstärken. Auch ungelöste und verdrängte Konflikte

können wieder neu aufblühen. Depressionen und Stimmungsschwankungen sind daher nichts Ungewöhnliches. Man soll sich nicht scheuen, in einer solchen Situation Hilfe in Anspruch zu nehmen. Man kann die Großeltern, den Partner oder die Angehörigen heranziehen. Man soll sich einige „babyfreie“ Stunden nehmen, ein wenig entspannen. Man soll die eigenen Ansprüche nicht überhöhen und sich damit unter Druck setzen. Man soll viel in der frischen Luft spazieren, da kann man auch das Baby mitnehmen. Man kann auch in Maßen Sport treiben, geeignet ist vor allem Schwimmen. Die Hauptsache ist, es soll Spaß machen, und man soll nichts übertreiben. Man soll viel mit dem Partner reden, für ihn ist die ganze Situation auch neu und nicht leicht.

Ausstellung über steirische Festung

Als Teil des Verteidigungssystems gegen die Türken wurde 1579 im heutigen Bajcsa (in Südsala), damals Weitschawar genannt, eine steirische Festung gebaut, hier waren 600 österreichische, ungarische und kroatische Soldaten stationiert. Es war die Hauptfestung des Verteidigungssystems entlang der ungarisch-türkischen Grenze. Da die steirischen Planer die Festung auf sandigen Grund bauten, stürzte sie nach knapp drei Jahrzehnten ein. Das Material wurde von Bewohnern der Umgebung und Neusiedlern in kürzester Zeit abgetragen. Die archäologische Erschließung der Rückstände begann 1995 und wurde jüngst beendet.

Auf der Ausstellung im Gőcseji-Museum von Zalaegerszeg ist nun bis Oktober und im Anschluß daran im Budapester Museum für Militärgeschichte all das zu sehen, was an Funden erschlossen werden konnte: außer Waffen und Gebrauchsgegenständen aus der einstigen Festung in Weitschawar wird auf Tableaus auch das Soldatenleben in der Weitschawar vorgestellt und ist auch das anhand der Originalpläne gefertigte Makett der Feste zu sehen.

Ödenburger Festwochen

Im Fokus der diesjährigen Festwochen in Ödenburg vom 21. Juni bis 14. Juli stehen Theaterproduktionen und Konzerte. Dazu gehören z. B. die Aufführungen im Kroisbacher Höhlentheater, und zwar am 28. und 29. 6. die Puccini-Oper Tosca des Szegediner Nationaltheaters, Verdis Trubadur der Kaschauer Staatsoper am 5. und 6. Juli und die Kálmán-Operette Tschardasfürstin mit Künstlern der Ungarischen Staatsoper und des Budapester Operntheataters am 11., 12. und 13. 7. Der Edinburger St. Maryis Cathedral-Chor gibt am 3. 7. in der Evangelischen Alten Kirche und Jazz-Steps am 5. 7. im Hof des Bergwerksmuseums ein Konzert, das Ensemble des Madách-Theaters zeigt ab 11. 7. vier Tage lang im Hof des Bergwerksmuseums ein Jerome-Kilty-Stück, um nur einige der Attraktivitäten zu nennen. Außerdem kommt es zu zahlreichen Ausstellungen, finden diverse Freilichtveranstaltungen und selbstverständlich das Internationale Blasmusikfestival statt.

Beethoven-Konzerte

Im Park des Agrar-Forschungsinstituts von MTA, auf der Konzertinsel in Martonvásár, wo Beethoven während seiner Ungarnaufenthalte so gern verweilte, finden auch dieses Jahr die beliebten Beethoven-Konzerte statt. Und zwar im Monat Juli. Eröffnet wird die Reihe am 13. Juli. Beim letzten Konzert am 21. Juli erklingen auch die I. und V. Symphonie des großen Komponisten.

Bedrohung der Woche

Sommer

Sommer: die warme Jahreszeit, astronomisch die Zeit vom 21. Juni bis 23. September (auf der nördlichen Halbkugel)

Es ist echt blöd: Ich jammere im Herbst, wenn er vorbei ist, ich jammere im Winter, daß er noch so weit weg ist, und nun jammere ich, weil er da ist. Denn es ist zwar astronomisch noch nicht soweit, er ist aber unabstreitbar da, der langersehnte Sommer. Mein Gejammer nervt mich, weil ich selber schuld bin, daß ich jammern muß. Es ist Sehnsucht, die mich plagt, Sehnsucht nach dem Plattensee. Und meine Schuld liegt darin, daß ich mich wieder mal nicht rechtzeitig darauf vorbereitet habe, hinzufahren. Und es ist mein Perfektionismus, der mich daran hindert, einfach hinzufahren. Ich habe mal einen Spruch gelesen: Viele von uns glauben, Berge versetzen zu können, nur warten die meisten darauf, daß erst andere die kleinen Hügel aus dem Weg tragen. Nun, ich will auch Berge versetzen, mit dem kleinen Unterschied, daß ich weiß, ich selbst muß erst die kleinen Hügel wegräumen. Aus diesem Grunde wird eine Staatsaktion daraus, zum See zu fahren. Diese Fahrt kommt dem Bergversetzen gleich, weil ich mich mit den Hügelchen abgebe. Ich will immer erst alles perfekt in Ordnung bringen, ehe ich hinfahe – als ob der Plattensee am Ende der Welt wäre. Meine Nachbarn fahren hin und her, Leute machen einen Sprung dorthin – ich schaffe es nicht! Für mich ist es ein Umzug, ein großer, feierlicher Akt: Ich will alles, was runter muß, ganz wissenschaftlich sortieren und richten, genau planen, wohin damit, und möchte alles in bester Ordnung hinterlassen – das sind meine Hügelchen. Die Wäsche, die noch gemacht werden muß, das Wegräumen von Sachen, die nicht unbedingt herumstehen müssen, das Ordnen von Papierkram, der Gang zum Arzt und die immer wieder verschobenen Amtsgänge. Die Bank, die Freunde, die man noch anrufen oder treffen sollte, die Bücher, die nicht auf ihrem Platz sind – und die ungeputzten Fenster! Doch sogar mit dem Zug könnte ich vom See aus in zwei Stunden wieder in Budapest sein und an Regentagen all das erledigen, was in der Stadt getan werden sollte – aber nein, es muß vorher geschehen. Mit dem Resultat, daß ich alles lustlos mache, weil ich Sehnsucht nach dem See habe. Was übrig bleibt, ist das Gejammer, die nervende Halbherzigkeit, und mein Verstand, der mich selbst nicht mehr begreift. Und das Jahr für Jahr, und ich lerne nicht aus der Vergangenheit. Meine Hoffnung ist allein ein Deus ex machina, der bereits winkt, denn mein Surferfreund Andreas am See droht: Wir kommen und holen dich samt Krempel, sonst siehst du im See bald kein Wasser mehr... Das wirkt.

Pfarrfest

Herzliche Einladung zum gemeinsamen Pfarrfest der drei deutschsprachigen Gemeinden am Samstag, 15. Juni, zwischen 15.00 und 18.00 Uhr in der Residenz des österreichischen Botschafters, Budapest II., Városmajor u. 28 B. Neben Kaffee, Kuchen und sicherlich vielen interessanten Gesprächen gibt's auch für die Kleineren unserer Gemeinden ein besonderes Kinderprogramm. Bringen Sie gute Laune, Becher, Besteck, einen Teller mit! Kuchenspenden sind ebenfalls willkommen!

Einladung zur zweisprachigen Kinderfreizeit

Vom 24. – 29. Juni veranstalten die Gemeinden deutscher Sprache in Budapest wieder eine ökumenische Kinderfreizeit nach Gárdony, im Schullandheim der deutschen Schule.

In diesem Jahr zum Thema: „Lebendiges Wasser“.

Eingeladen sind 28 Jungen und Mädchen zwischen 6 – 12 Jahren. Wegen der begrenzten Anzahl der Plätze bitte wir um rasche Anmeldung.

Die schriftliche Anmeldung können Sie an die Reformierte Gemeinde richten.

Postadresse: Budapest V., Alkotmány u. 15

Fax.: 311 23 69 Pfr. Zoltán Balog u. Pfr. Dr. W. Klinkhammer

Ausstellung: Mattis-Teutsch-Dynastie

Eine Ausstellung mit Werken der Siebenbürger Künstlerdynastie Mattis Teutsch ist bis 4. August im Xantus-János-Museum in Raab zu besichtigen. Die über 50 Werke – Gemälde, Graphiken, Aquarelle, Pastelle und Hologramme – stellen Privatsammler aus zahlreichen Ländern bzw. die Künstlerfamilie dem Museum leihweise zur Verfügung.

Der Begründer der Dynastie, der Maler und Bildhauer Hans Mattis Teutsch, wurde 1884 in Kronstadt geboren; Anfang des 20. Jahrhunderts pflegte er enge Kontakte zu ungarischen, deutschen und rumänischen Avantgardebewegungen. Seine Gemälde, Graphiken und Plastiken wurden auf Ausstellungen in Berlin, Paris, Rom, Budapest und Wien gezeigt.

Die ersten bedeutenderen Werke seines 1913 geborenen Sohnes Johann Mattis entstanden in der Künstlerkolonie in Nagybánya. Für sein Schaffen der 40er und 50er Jahre waren Stilleben und mystisch angehauchte Landschaftsbilder in Pastell und Kreide charakteristisch. In den letzten beiden Jahrzehnten seines Lebens beschäftigte ihn vor allem die Verbindung zwischen Mensch und Natur.

Der Vertreter der dritten Generation der Familie, Waldemar Mattis Teutsch, eignete sich 1993 im schweizerischen Basel die Technik der Holographie an; später baute er in Kronstadt ein eigenes Holographielabor. Einzelausstellungen hatte er u. a. in Bukarest, Budapest und New York.

Fotoausstellung Männer in Totis

„Männer im XIX. und XX. Jahrhundert“, diesen Titel trägt die Landes-Fotoausstellung in Totis/Tata, die bis 16. Juni zu sehen ist. Der größte Teil der über 100 Bilder sind Gruppenaufnahmen, das älteste Foto wurde 1895 geknipst, darauf ist der örtliche freiwillige Feuerwehrverein verewigt. Es gibt auch viele eingeschickte Soldatenfotos, die meisten Aufnahmen wurden vom Totiser Kun-Domonkos-Museum leihweise zur Verfügung gestellt.

Nikolaus Lenau: Ein musikalischer Gedichteabend

Das Haus der Ungarndeutschen lädt Sie und Ihre Familie aus Anlaß des 200. Geburtstages des Dichters Nikolaus Lenau **am 12. Juni um 19 Uhr** zu einem musikalischen Gedichteabend ein.

Ort: Konzertsaal des Musiklehrstuhls der Eötvös-Loránd-Universität, Budapest V., Múzeum krt. 6 – 8 F. ép.

Begrüßung: *Melanie Röser*, ifa-Kulturassistentin

Durch das Programm führt *Árpád Hetényi*

Unser Bildschirm – Sendetermine im Juni

Im Monat Juni wird die Sendestruktur des Ungarischen Fernsehens vorübergehend geändert. Alles muß der Fußballweltmeisterschaft ausweichen, und das hat auch für „Unser Bildschirm“ Konsequenzen.

Unser Bildschirm meldet sich:

Dienstag, den 11. Juni, um 16.30 Uhr m2

Mittwoch, den 19. Juni, um 14.30 Uhr m1

Montag, den 24. Juni, um 14.30 Uhr m1

Die Wiederholungen bleiben auch im Juni am Samstag ca. 9.40 Uhr auf m2 wie auch sonst.

Beiträge für DK 2003 erwartet

Beiträge – möglichst mit guten Originalfotos – über die Tätigkeit der Selbstverwaltungen, Vereine, Unterrichtsinstitutionen und Kulturgruppen, zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Jugendarbeit und kirchlichem Leben der Ungarndeutschen, literarische und Mundarttexte werden für das Jahrbuch der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, den Deutschen Kalender 2003, bis zum 31. Juli 2001 erwartet.

Senden Sie bitte den Beitrag – als Manuskript oder auf Diskette gespeichert – an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Pf. 224 H-1391 mit dem Vermerk „DK 2003“.

Sie erleichtern unsere Arbeit sehr, wenn Sie uns Ihren Beitrag per E-Mail: neueztg@mail.elender.hu zukommen lassen.

Texte bitte in RTF-Format speichern!

Fotos per E-Mail können ausschließlich in JPG- oder TIFF-Format verwendet werden. Größe weniger als 1 MB. Mehrere Fotos bitte einzeln verschicken!

Danke für die Mitarbeit!

Hospitation in Norddeutschland

Ausschreibung für jeweils vierwöchige Hospitationen

Die Bürgerschule Apen/Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen bietet jungen ungarischen Bürgern die Möglichkeit einer vierwöchigen Hospitation in Betrieben und Einrichtungen aus den Bereichen Fremdenverkehr, Handel oder Handwerk in einer norddeutschen Gemeinde. Planung und Bewerbungsverfahren erfolgt in Zusammenarbeit mit der ungarischen Bildungseinrichtung „Iglauer Park“ in Waschludt/Városlőd.

Durch die Hospitation (Einweisung/Kennenlernen) sollen die Teilnehmer neue Kenntnisse in den genannten Fachbereichen erwerben können sowie eine Vertiefung und Festigung der deutschen Sprachkenntnisse und Einblick in Kultur und Leben in Norddeutschland erhalten. Die Einbindung in das Vortrags- und Seminarprogramm der Bürgerschule Apen/Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen vervollständigt den Aufenthalt. Alle Teilnehmer erhalten ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme an der Hospitation.

Bewerben können sich, je nach Ausschreibung, junge Frauen und Männer im Alter von 18-25 Jahren, die gute schulische Leistungen (Fachschule/Hochschule) nachweisen können, über gute Deutschkenntnisse verfügen und sich in den Bereichen Fremdenverkehr, Handel oder Handwerk informieren/fortbilden möchten. Die Bewerber benötigen eine eigene Kranken- und Unfallversicherung für den Deutschlandaufenthalt und müssen die Kosten für die Hin- und Rückfahrt tragen. Unterkunft und Verpflegung, Teilnahme an der Hospitation und am ergänzenden Fortbildungsprogramm sind für die Teilnehmer kostenfrei.

Folgende Hospitationsplätze werden noch für das Jahr 2002 angeboten:

1. In Betrieben des Bereiches Fremdenverkehr (Hotel, Landferien, Privatvermieter)

03. 08. 2002 – 31. 08. 2002

1 Platz für eine Bewerberin

2. In Betrieben des Handels (Verkauf, Porzellan und Keramik)

03. 08. 2002 – 31. 08. 2002

1 Platz für eine Bewerberin

Bewerbungen in deutscher Sprache sind bis zum 14. Juni an die ungarische Partnereinrichtung „Bildungsstätte Iglauer Park“ (Fenyves u. 10-11, 8445 Városlőd, Tel. 88/240021, E-Mail: iglauer.park@uze.net) einzureichen. Hier können auch weitere Auskünfte eingeholt werden. Der Bewerbung beizufügen sind Lebenslauf, Nachweise über Schul- und Sprachkenntnisse. Nach einer Vorauswahl wird in Waschludt/Városlőd eine Hospitationsvereinbarung mit dem/der BewerberIn geschlossen.

Chemielaborant gesucht!

Universität Wien, Institut für Anorganische Chemie, sucht einen Chemielaboranten zum sofortigen Eintritt.

Aufnahmebedingungen: Abgeschlossene Laborantenlehre oder adäquate Ausbildung, fließend Deutsch.

Gewünschte Zusatzqualifikationen: Erfahrung auf dem Gebiet der präparativen Anorganischen Chemie, Erfahrung im Umgang mit Studierenden (Praktikumsbetreuung), Verlässlichkeit, Motivation zum selbständigen Arbeiten.

Bewerbungen an

Prof. Dr. Dr. B. K. Keppler

Institut für Anorganische Chemie

Universität Wien,

Währingerstr. 42, A-1090 Wien

Tel: +43 1 4277 52600, Fax: +43 1 4277 52680